

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl  
**Band:** 30 (1874)  
**Heft:** 52

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Postheiri

Honny soit qui  
mal y pense.



30. Bd.



N 52.

26. Dezember.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

## Der „Postheiri“ wird auch für 1875,

wie bisher wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den ganzen Jahrgang, franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz . . . . .	Fr. 6.
Für das Königreich Italien . . . . .	„ 8.
Für Deutschland, Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande . . . . .	„ 9.
Für Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten . . . . .	„ 12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien, Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien . . . . .	„ 14.
Für Ost- und Westindien . . . . .	„ 17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:  
**Jent & Gschmann**  
in Solothurn.

## Reklame und Liebe.

Eine neumodische Novelle in drei Kapiteln von Ernst Heiter.

### III.

Am Abend zog eine festlich geschmückte Schaar in die glänzend erleuchteten Räume des Hrn. Lilienthal. Der Hausherr war lauter Leben und Liebenswürdigkeit; seine Lippen troffen von Sprüchen der Weisheit in Geschäfts- und andern Sachen. Als er seinen Gästen im Rauchsalon Cigarren anbot, ließ er die unbefangene Bemerkung fallen, daß das Tausend ihn 400 Franken gekostet habe.

Man ging zum Thee, der aus silberner Kanne servirt wurde. Herr Lilienthal bot seinem Nachbar zur Rechten die Zuckerdose und sagte:

„Wäre es nicht thöricht, zu nehmen métal britannique, wenn man kann haben ächtes Silber?“

Alle lachten über den Witz des Hrn. Lilienthal wie auf Kommando. Da kamen der Truthahn und die Hasenpastete, welche die Unterhaltung in den lebhaftesten Fluß brachten. Sie drehte sich um den großartigen Aufschwung, den das Kleidergeschäft von Moses Leman Sebulon genommen, seitdem es in Versen angekündigt wurde.

„Seit einigen Tagen ist ein ganz neuer Ton in das Geschäft gekommen“, jagte der Buchhalter. „Ein Teufelskerl ist und bleibt er; so eben trägt ein Dienstmann Folgendes in der Stadt umher:

Zu Dionys, dem Tyrannen schlich

Möros — den Doldch im Gewande!

Den unermüdlischen Forschungen des Dr. Schliemann ist es endlich gelungen, die Originalrechnung für genanntes Gewand aufzufinden und es lautet dieselbe im Urtext:

Syrakus den (Datum unleserlich.)

Rechnung

für Herrn Möros, Erfinder des Nestle'schen Kindermehls und Agent für Haasenstein und Vogler, Apollostraße Nr. 11.

Für ein neues Gewand (keine Kunstwolle) Fr. 150. —  
Extratafche für den Doldch . . . . . „ —. 75

Betrag erhalten

Archimedes & Comp., Erfinder  
der Patentschraube und Schneidermeister,  
Dianastraße Nr. 4.

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß sich die Preise seit 2500 Jahren auf gleicher Höhe erhalten haben. Erst

mir

ist das bedeutende Verdienst beizumessen, daß ich ein komplettes Gewand, Extratafchen inbegriffen, liefere nach folgendem Preiscurant.

M. L. Sebulon.

„Die Leute reißen sich um die Waare“, sagte der Kassier. „In wenigen Wochen ist Herr Sebulon ein reicher Mann, wenn er es nicht schon ist und die Konkurrenten schlägt er mit seinen Gedichten alle aus dem Feld.“

„Ich bedaure unendlich, daß er hat absagen lassen“, bemerkte Herr Lilienthal. „Dafür werden

wir diesen Abend noch Herrn — (ah! wie heißt er doch?) nun seinen Kompagnon in unserer Mitte haben.“

„Ach!“ jagten Buchhalter, Kassier und die übrigen Gäste mit einem einzigen Ausruf.

„Eben jetzt kommt er“, meldete der Diener. „Er legt im Vorjaal seinen Ueberzieher ab.“

„Ich bin in Wahrheit gespannt auf ihn“, sagte der Rabbiner. „Man sagt, der Kompagnon sei der Dichter des Geschäfts.“

„Der Vertreter von Moses Leman Sebulon macht eben den Damen seine Aufwartung“, sagte der wieder eintretende Diener. „Er sendet der Gesellschaft einstweilen diese gedruckte Geschäftsanzeige.“

Herr Lilienthal rieb sich unter dem Tisch vergnügt die Hände und sprach:

„Wie soll Moses Leman Sebulon vorlieb nehmen mit Herren, wenn er kann haben eine Gesellschaft von Damen? Herr Schimmele Guggenheim, haben Sie vielleicht die Güte, die Geschäftsanzeige uns vorzulesen?“

Der Rabbiner nahm den himmelblauen Zettel in Empfang und las:

Professoribus atque studiosis almæ matris!

Der Herbst entlaubte schon den bunten Hain  
Und streut aus kalter Luft Reif auf die Flur;  
Die Mäusenstadt bedeckt ein Nebeltuch,  
Verkündend strengen Winters nahe Spur:  
Da strömt von Süd und Nord, von Ost und West  
Ein neues Leben ein in Zürichs Venen;  
Auf wallt der See vor Lust in froh bewegter Welle,  
Als faßte ihn ein mächtig großes Schenken,  
Das Willkommen zuzurufen allen denen,  
So Wissensdurst in uns're Mauern führte.  
Manch' holde Maid erbebt in sel'ger Wonne,  
In süßer Luft, weit ihres Lebens Sonne  
Zurück vom Elternhaus in ihre Arme kehrte.  
Auch Sebulon beschleicht ein sanftes Rühren,  
Die Worte fehlen ihm, um Euch, o Mäusenjöhne,  
In Flammenfarben all das vorzuführen,  
Was tief bewegt sein lebhaft fühlend Herz!  
Willkommen denn, Ihr stolzen Themisjünger,  
Willkommen auch, Ihr Schüler Aeskulaps!  
Willkommen Alle, die Ihr seid Bezwinger  
Der hohlen Phrase, die auf unserm Boden  
— Ein Schlingengewächs, der Weisheit Feindin — lebt,  
Ein Willkommen endlich Euch, ein herzliches Willkommen  
Der neuen Aera hoffnungsvollsten Söhnen,  
Die Ihr der Industrie gegnet Feld bebauet;  
Ein dreifach Hoch soll Euch entgegen tönen!  
Was das Jahrhundert schuf, Ihr mögt es uns erhalten,  
Und neue Riesenwerke fügen zu den alten!  
Und wie des Winters eisig kaltes Wallen  
In Frost Euch schauern macht, dann denkt an  
Sebulon!

Er wird den Körper sorgsam Euch verschöner  
Mit Ueberziehern, Röcken, Westen, Hosens;  
Dann laßt getrost den Boreas nur tosen,  
Er schadet nimmer Zürichs Musensöhnen.

Moses Leman Sebulon und Compagnie.

Alle klatschten in die Hände; Herr Lilienthal  
wischte sich eine Thräne aus den Augen und sagte  
zu dem Diener:

„Ich lasse Laura bitten, sich hinaufzubemühen  
und den Herren das Geburtstagsgedicht vorzutragen,  
welches sie gemacht hat. Auch in den Adern der  
Lilienthal rinnt . . . .

„Ist nicht nöthig, der Vertreter von Moses  
Leman Sebulon kann auch hierin dienen“, jagte  
Kasimir Launzapfen, welcher in feinstem Satinfrack  
und frisch frisirt auf einmal auf Herrn Lilienthal  
zuschritt und sich verbeugend das Geburtstagsgedicht  
von Anfang bis zu Ende deklamirte.

Doch was war das? Vom Geburtstag des  
Vaters ging das Gedicht auf einmal über auf die  
Tochter und schloß mit einer förmlichen Werbung  
um deren Hand in einem so überwältigenden

Strophenbau, daß die dichterische Stimmung die  
Empfindung dieser ungewohnten Situation gar nicht  
aufkommen ließ.

„Was hast du, Rebekka, was fehlt dir?“ fragte  
Herr Lilienthal seine Frau, welche mit mütterlicher  
Würde auf das Familienhaupt zuging.

„Ferdinand! Hat er gemacht das Geburtstags-  
gedicht, so hat er auch gemacht die Anzeigerchen  
von Moses Leman Sebulon und wenn man nicht  
haben kann den einen, so kann man doch haben  
den andern. Laura will keinen andern als den  
Vertreter von Moses Leman Sebulon, der ihr ge-  
macht hat das hohe Lied und hat Herr Kasimir  
dem Herrn Sebulon gemacht sein Geschäftsglück,  
so hat Herr Sebulon dem Herrn Kasimir gemacht  
seine Verlobung mit Laura Lilienthal. Ferdinand,  
was jagst du?“

„Das Geschäft über Alles!“ antwortete Herr  
Lilienthal feierlich sich zu der ganzen Gesellschaft  
wendend. „Meine Herren, ich stelle Euch hier  
den Verlobten meiner Tochter Laura vor. Laura  
umarme mich!“

### Bundesrichterlicher Comfort.



«Des fêtes autant que vous en voulez, mais des logements - - c'est pour les Anglais.»

